

Greppen profitiert steuerlich

Fusion Weggis und Greppen wollen fusionieren. Umfragen in beiden Gemeinden haben im Vorjahr gezeigt, dass die Bevölkerung das Zusammensehen gutheisst. Die Luzerner Regierung hat auf ein entsprechendes Gesuch hin im September einen Fusionsbeitrag in der Höhe von 2,6 Millionen Franken festgelegt.

Vergangene Woche fanden in Weggis und Greppen Infoanlässe statt, an denen der Schlussbericht zu den Fusionsabklärungen vorgestellt wurde. Auf diesem basierend werden laut einer Mitteilung die Abstimmungsbotschaften für den Urnengang in Greppen und Weggis ausgearbeitet. Dieser findet am 8. März 2026 statt.

Neue Gemeinde zählt knapp 6000 Einwohnende

Wie die Behörden informierten, wird die fusionierte Gemeinde per 2027 knapp 6000 Einwohnerinnen und Einwohner zählen. Aktuell beträgt der Steuerfuss in Greppen 1,85 Einheiten, jener in Weggis 1,35 Einheiten. Letzterer soll nach dem Willen des Weggiser Gemeinderats im kommenden Jahr auf 1,30 Einheiten sinken. Der Finanzplan zeige auf, dass dieser tiefe Steuerfuss auch bei einer Fusion gehalten werden könnte. Wie es in der Mitteilung weiter heißt, seien die grossen und notwendigen Investitionen – vorwiegend in Weggis – durch die Fusion besser tragfähig. Diese stelle zudem «eine zukunftsorientierte und tragfähige Lösung für die beteiligten Gemeinden und deren Bevölkerung dar» und schaffe finanzielle Stabilität.

Aus Sicht von Weggis würden langfristig gesehen durch gemeinsame Infrastruktur- und Verwaltungsausgaben tiefere Pro-Kopf-Kosten anfallen. Auch stehe die Gemeinde vor grossen Investitionen. Zudem biete Greppen ein hohes bauliches Potenzial. (rbi)

Kanton startet Vernehmlassung

Mobilität Der Regierungsrat des Kantons Luzern schickt das Programm Gesamtmobilität 2027–2030 in die Vernehmlassung. Das neue Instrument ersetzt laut Mitteilung das Bauprogramm für die Kantonsstrassen und den ÖV-Bericht. Zudem integriert es auch das kantonale Velokonzept.

Insgesamt sind 137 Massnahmen im Umfang von 338 Millionen Franken vorgesehen. Zu den grössten Brocken gehören die Verkehrsoptimierung Eschenbach (inkl. Bahnausbau, 100 Millionen Franken), die Umfahrung Beromünster (87 Millionen Franken), der Ausbau der Strasse zwischen Pfaffnau und Roggelswil (51 Millionen Franken) und die Verkehrsoptimierung Hochdorf (45 Millionen Franken).

Ziel ist eine koordinierte Planung über alle Verkehrsträger hinweg. Die Vernehmlassung läuft noch bis zum 6. Februar 2026. Am 18. November findet eine digitale Informationsveranstaltung statt. (rem)

Das «Jiu Ding» ist pleite

Der Pächter des Hochdorfer Chinarestaurants konnte die Rechnungen nicht mehr bezahlen.

Maria Steinmayr

Die Tür des «Jiu Ding» in Hochdorf ist geschlossen. Am Eingang klebt ein amtliches Siegel des Konkursamts Hochdorf/Kriens. Für viele Gäste kam das Aus unerwartet. Noch vor wenigen Wochen servierte das Lokal beim Braui-Kreisel südchinesische Gerichte – jetzt ist der Betrieb eingestellt. Mit dem «Jiu Ding» verliert Hochdorf sein einziges chinesisches Restaurant; die nächsten Lokale dieser Art befinden sich erst in Luzern.

Wie im Schweizerischen Handelsamtsblatt nachzulesen ist, eröffnete das Bezirksgericht Hochdorf am 15. Oktober das Konkursverfahren. Inzwischen ist klar: Der Konkurs liess sich nicht abwenden, das Restaurant bleibt dauerhaft geschlossen. Dies betrifft auch das dazugehörige Hotel mit seinen vier Gästezimmern. Gebäudeinhaber Lukas Achermann bestätigt auf Anfrage, dass Pächter Chen Zhedong die ausstehende Zahlung nicht mehr leisten konnte. «Der Konkurs ist seit Anfang der Woche endgültig», sagt Achermann. «Er hatte kein Geld mehr, um die offenen Forderungen zu begleichen.» Damit endet ein Kapitel, das vor rund 16 Jahren begonnen hatte.

Ein Standort mit Geschichte

Das Restaurant befindet sich im ehemaligen Gasthaus Hirschen, einer traditionsreichen Adresse mitten in Hochdorf. Achermann und seine Frau Jiajin übernahmen den Betrieb 2009 und eröffneten ihn unter dem Namen «Jialu» neu. Mit authentischer südchinesischer Küche erwarben sie sich rasch einen guten Ruf. Sie wollten zeigen, dass die



Im Chinarestaurant Jiu Ding bleibt es dunkel.

Bild: Boris Büggisser(Hochdorf, 29.10.2025)

chinesische Küche mehr zu bieten hat als süß-sauer. Die Speisekarte des «Jialu» setzte auf traditionelle Rezepte.

Ende 2019 beschloss das Ehepaar, sich auf sein zweites Restaurant im Hotel National in Luzern zu konzentrieren. Sie übergaben das Lokal in Hochdorf an ihre langjährigen Köche Chen Zhedong und Zhang Hailua. Unter dem neuen Namen «Jiu Ding» führten diese das Restaurant weiter – ebenfalls mit Fokus auf südchinesische

Gerichte. Doch die Pandemie, steigende Kosten und der Personalmangel setzten der Branche zu. «Die letzten Jahre war es eher rückläufig», sagt Achermann heute. «Wie viele andere Betriebe auch, hatte Chen Mühe, Personal zu finden.» Auch wirtschaftlich wurde die Lage offenbar schwieriger. Über die Höhe der Schulden ist Lukas Achermann nichts bekannt. Der Fall liegt nun beim Konkursamt. Dieses entscheidet auch über das Inventar. «Von der Einrich-

tung gehört ihm nicht viel, das Amt entscheidet, was verpfändet wird», erklärt Achermann. Die Angestellten des «Jiu Ding» suchen unterdessen neue Stellen.

Die Pläne für die Zukunft

Trotz allem bleibt Achermann zuversichtlich. Zusammen mit seiner Frau betreibt der Gastro nom weiterhin das Jialu National in Luzern, wo die beiden ihre Philosophie der südchinesi-

schen Küche weiterführen. Für das Gebäude in Hochdorf sucht Achermann derzeit eine Nachfolge: «Wir möchten nicht, dass es zu lange leersteht. Es wäre schade für Hochdorf, wenn dort kein Restaurant mehr ist. Das Gastroangebot ist ohnehin überschaubar.» Erste Interessenten hätten sich bereits bei ihm gemeldet. Das Kapitel «Jiu Ding» ist damit beendet. Ob an gleicher Stelle wieder ein Chinarestaurant einzehen wird, bleibt offen.

Freiamt

Darum steigen die Steuern in Büttikon und Bettwil

In den meisten Freiamter Gemeinden bleiben die Steuerfusse 2026 gleich. Nicht so in Büttikon und Bettwil.

Philipp Eller

Langsam geht es los mit den Budget-Gemeindeversammlungen im Freiamt. Praktisch alle der 41 Gemeinden haben ihre Traktanden mittlerweile veröffentlicht.

Während der Steuerfuss in den meisten Ortschaften kommendes Jahr gleich bleibt, schlagen nach Muri (plus vier Prozent) auch Bettwil und Büttikon einen anderen Weg ein. In ersterer soll der Steuerfuss von 102 auf 105 Prozent steigen. In letzterer ist sogar eine Erhöhung von 15 Prozent angedacht. Der Steuerfuss soll ab nächstem Jahr 111 Prozent betragen. Was sind die Gründe dafür?

Wie Bettwils Gemeinderat Michel Greber mitteilt, sei der Hauptgrund die steigenden Kosten und der Rückgang der Beiträge aus dem Finanzausgleich des Kantons. Für das Jahr 2025 hat die höchstgelegene Aargauer Gemeinde einen Auf-

wandüberschuss von 211'000 Franken budgetiert. Für das kommende Jahr liegt er bei 81'000 Franken.

Vor drei Jahren ging der Steuerfuss noch zurück

«Die Beiträge aus dem Finanzausgleich des Kantons an uns gehen seit Jahren zurück, was ja grundsätzlich ein gutes Zeichen ist», erklärt Greber. Dennoch ergebe sich ein Verlust. Mit der Erhöhung um drei Prozent könnte die Gemeinde die sinkenden Kantonsbeiträge ausgleichen.

Es ist die erste Erhöhung des Steuerfusses in Bettwil seit längerer Zeit. Die letzte Änderung gab es vor drei Jahren. Damals sank der Steuersatz von 107 auf 102. Das letzte Wort haben die Bettwilerinnen und Bettwiler an der Gmeind vom 28. November.

Wenige Kilometer Luftlinie weiter nördlich steht eine noch stärkere Steuerfusserhöhung

auf den Traktanden. In Büttikon soll der Steuerfuss von 96 auf 111 Prozent steigen. Das ist ein Anstieg von 15 Prozent. Dabei schloss die Gemeinde in den vergangenen Jahren mehrheitlich mit einem positiven Ergebnis.

Wie die Gemeinde in ihrer Broschüre zur anstehenden Gmeind vom 11. November schreibt, sehe sich das Dorf «in den kommenden Jahren mit hohen Investitionen konfrontiert». Dazu habe das Jahr 2024 mit einem Minus von 380'000 Franken geschlossen. «Auch die aktuelle Hochrechnung für das laufende Jahr weist auf einen negativen Abschluss hin.»

Weiter schreibt die Gemeinde, dass man mit einem Steuerfuss von 111 Prozent die laufenden Ausgaben decken und das bisherige Vermögen nicht mit weiteren negativen Ergebnissen aus der Erfolgsrechnung abbauen wolle. Insbesondere die Bereiche mate-

rielle Hilfe, Pflegefinanzierung und Restkosten für Sonder Schulen und Heime sorgen in der Gemeinde für einen Anstieg der Kosten. «Diese Ausgaben sind stark schwankend und schwer vorhersehbar», erklärt der Gemeinderat.

Pro-Kopf-Verschuldung steigt in Büttikon

Wie dringend die Steuerfusserhöhung ist, zeigt die Büttiker Exekutive mit einer Grafik zur Entwicklung der Finanzen mit und ohne Steuerfusserhöhung. Bleibt der Steuerfuss bei 96 Prozent, steigen die Aufwandsüberschüsse bis ins Jahr 2034 auf 800'000 Franken. Mit einem Steuerfuss von 111 Prozent bleibt der Überschuss bis ins Jahr 2034 bei rund 50'000 Franken.

Noch stärker zeigt sich die finanzielle Entwicklung der Gemeinde bei der Pro-Kopf-Verschuldung. Bei einem Steuer-

fuss von 96 Prozent steigt die Verschuldung auf 7000 Franken pro Person bis 2034. Der Kanton beurteilt eine Verschuldung von über 5000 Franken als sehr hoch ein. Wird der Steuerfuss auf 111 Prozent angehoben, beläuft sich die Verschuldung auf etwas mehr als 3000 Franken bis 2034.

Ein erster Schritt zur Verbesserung will die Gemeinde nun mit der Erhöhung des Steuerfusses machen. Doch die Gemeinde bremst auch die Erwartungen der Büttikerinnen und Büttiker: «Abhängig von den geplanten Investitionen und der Entwicklung der laufenden Ausgaben werden in Zukunft weitere Steuerfusserhöhungen geprüft werden müssen.» Unter anderem braucht Büttikon mehr Schulraum. Einen Projektierungskredit hatten die Stimmberchtigten an der Gmeind im Juni dieses Jahres noch abgelehnt.